

beide Vorlagen würden gleich dem Bienenreform-Entwurf nur längst geduldeten dringenden Wünschen aus weiten Schichten des Volkes entsprechen. Ungewiß ist es noch, ob der angelegentlichste Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk dem Reichstag wirklich zugehen wird, und dasselbe gilt von der erneuten Vorlegung der Gesetzentwürfe betr. die Regelung des Auswanderungswesens und die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Dagegen werden zum Arbeitsmaterial des Reichstages bestimmt noch verschiedene Vorlagen mehr untergeordneten Ranges und schließlich wieder eine stattliche Reihe von Anträgen gehören.

Zahlreich und zum Teil von großer Wichtigkeit sind demnach die des Reichsparlaments wartenden Aufgaben, die neue Sitzungsperiode desselben wird sich demnach also besonders arbeitsreich und ausgedehnt gestalten, wenn sie eben keine gewaltsame und vorzeitige Beendigung erfährt. Doch eine solche Katastrophe vermieden werden möge, dies ist gewiß der lebhafteste Wunsch aller Vaterlandsfreunde, der noch dadurch eine Verstärkung erfährt, daß das Parlament zum ersten Male in seinem neuen prächtigen Sitzungsgebäude tagen wird, es würde vielleicht Vielen als ein böses Omen erscheinen, sollte gleich die erste Tagung im neuen Reichsaussaue einen so jähen Abschluß erfahren. Hoffentlich ist es aber der deutschen Volkvertretung vergönnt, ihre beginnenden bedeutungsvollen Arbeiten in normaler Weise beenden zu können, möchten ihre Verhandlungen und Beschlüsse der Nation und dem Vaterlande zum Segen gereichen!

Tagesgeschichte.

In den wenigen Tagen, die uns noch von der Eröffnung des Reichstages trennen, ist ein Vorgang, welcher über die durch den Kanzler- und Ministerwechsel geschaffene Situation volle Klarheit verbreiten könnte, kaum noch zu erwarten. Die Thronrede wird also mit dem ganzen Gewicht einer programmatischen Offenbarung auftreten können. Das hat sein Gutes für die Wirkung, welche dieser Staatsakt auf die öffentliche Meinung im allgemeinen auszuüben vermag, andererseits aber ist der Nachteil nicht zu verkennen, daß der parlamentarische Boden sich für die Regierungskaktion sich nunmehr erst nach dem Beginne der Session wird aus dem Chaos herausarbeiten müssen, während, wenn eine genügende Gewißheit über die Absichten der neuen Regierung früher eingetreten wäre, dieser Boden bereits in weitem Umfange hätte vorbereitet werden können. Dieser mißliche Zustand hätte nun freilich denjenigen, welche von der Notwendigkeit einer starken, auf festem Fundament im Volke beruhenden Regierung überzeugt sind, nur umso mehr die Pflicht auferlegen sollen, ihrerseits an die Sammlung aller in dieser Richtung wirkenden Kräfte ohne Säumen heranzutreten; denn der Einwand, daß man ja noch nicht wissen könne, für welchen Zweck diese Sammlung erfolgen solle, kann doch als durchschlagend nicht anerkannt werden. So wenig Offiziell man über das Programm der Regierung weiß, darüber ist kein Zweifel, daß sie ihre Tätigkeit mit einer gesetzgeberischen Aktion gegen die sozialrevolutionären Bestrebungen zu beginnen wird. Selbstverständlich ist es nicht möglich, sich für die bisher streng geheim gehaltene „Umsturzvorlage“ im voraus zu binden. Einzelnes, was — allerdings in unverbürgter Weise — über ihren Inhalt verlautet hat, ist von verschiedenen Seiten nicht ohne Bedenken aufgenommen worden, und überhaupt ist ja kein Zweifel, daß der Versuch, so spezifische revolutionäre Erscheinungen, wie sie die revolutionäre Agitation hervorbringt, auf dem Boden des gemeinen Rechts zu bekämpfen, immer die Gefahr mit sich bringen wird, daß gelegentlich auch minder gefährliche Bestrebungen von der ganzen Strenge des Gesetzes getroffen werden. Indef, da andererseits auch der Weg der Spezialgesetzgebung immerhin praktische Bedenken gegen sich hat, so liegt kein Grund vor, den jetzt von der Regierung beabsichtigten Versuch eines Vorgehens auf dem Boden des gemeinsamen Strafrechts prinzipiell und a limine zurückzuweisen. Man wird sich im allgemeinen sagen müssen, daß, wenn auch den antirevolutionären Parteien durch die Verschärfung der Gesetzgebung eine gewisse Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit auferlegt werden sollte, dieses Opfer durch die Lage des Vaterlandes unerlässlich geworden sei. Natürlich wird durch diesen allgemeinen Standpunkt dem Urtheil über die Zweckmäßigkeit der einzelnen in Vorschlag kommenden Bestimmungen in keiner Weise vorgegriffen. Einstweilen ist die Hauptfrage, daß die Regierung an die Bekämpfung wirksamerer Abwehrmittel gegen die Umsturzgefahr mit vollem Ernste herangeht. Diesen Ernst in Zweifel zu ziehen, wie es hier und da in Merkmalen und freisinnigen Blättern geschieht, hat man keinen Anlaß. Wenn in den genannten Parteilagern während der letzten Tage der Aera Caprivi als die Einbringung der Umsturzvorlage bereits stattfand, ganz offen die Hoffnung ausgesprochen wurde, man werde dieselbe am Ende doch noch aufgeben, zum mindesten aber aus ihrer Ablehnung durch den Reichstag keine unangenehmen Konsequenzen ziehen, so ist hier nicht zu untersuchen, inwieweit man sich zu einer solchen Hoffnung berechtigt glauben konnte. Von der gegenwärtigen Regierung darf man jedenfalls überzeugt sein, daß sie die erste Aktion, mit welcher sie sich dem Lande vorstellt, auch durchzuführen entschlossen ist. Andersfalls hätte sie ja mit Leichtigkeit der Umsturzfrage einstweilen aus dem Wege gehen können. Sie hat aber im Gegenteil offenbar die Absicht, den Stier bei den Hörnern zu packen; denn nur so kann der angekündigte Geschäftsplan, nach welchem dem Reichstage unmittelbar nach seinem Zusammentritt die Umsturzvorlage zugehen soll, gedeutet werden. Unter diesen Umständen sollte man erwarten, daß wenigstens diejenigen Parteien, welche ehemals die parlamentarischen Stützen des Sozialistengesetzes waren, die sie trennenden Differenzen möglichst zum Schweigen bringen und die Hindernisse, welche einer dennächstigen gemeinsamen Aktion gegen die revolutionären Bestrebungen etwa im Wege stehen könnten, hinwegräumen würden. Leider hat es jedoch den Anschein, als ob die Absicht eines festen Zusammenschlusses der Konservativen und Nationalliberalen in beiden Lagern hartnäckige Widersacher habe. Und es ist sehr bedauerlich, denn es wäre jedenfalls ein völlig aussichtsloses Beginnen, wenn das Vorgehen gegen die Revolution auf die Grundlage einer konservativ-liberalen Koalition gestellt werden würde. In Wirklichkeit würde der Plan einer solchen Koalition doch niemals gelingen, da die konservative Partei und das Centrum durch zu prinzipielle Gegensätze getrennt sind, um eine dauernde Verbindung mit einander eingehen zu können, ebensowenig als die Annäherung der Nationalliberalen an den gemäßigteren Teil des Freisinn irgend ein positives parlamentarisches haben könnte. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammengehens

aller auf nationalem Boden stehenden politischen Gruppen wird daher hoffentlich sowohl innerhalb der konservativen wie der nationalliberalen Partei schließlich doch die Oberhand gewinnen.

Aus Varzin. Viele hunderte von Kränzen sind von Berlin nach Varzin geschickt worden, um den Satz der Fürstin Bis marck zu schmücken, der später, wie erwähnt, nach Schönhausen gebracht werden wird. In Schönhausen ruhen alle Vorfahren des Fürsten, er hat mehrmals bemerkt, daß auch er dort seine Ruhestätte finden wolle, wie denn auch kürzlich in Schönhausen eine Familiengruft in Bau genommen worden ist. — In der „Neuen Züricher Zeitung“ lesen wir: „Prof. Schwemmer hat bereits in den letzten Tagen den greisen Bismarck darauf vorbereitet, daß seine Gattin einer unvermeidlichen Katastrophe entgehe. Am Freitag vor ihrem Tode äußerte die sehr hinfällige Kranke den dringenden Wunsch, zum letzten Mal noch gemeinsam mit ihrem Gemahl Abschied von allen jenen Stellen ihres ländlichen Besitzes zu nehmen, wo sie in langjähriger Ehe so glückliche Stunden verlebt. Sorgsam in die Equipage verpackt, vollzog sich in Begleitung ihres Gatten die tieftraurige Rundfahrt durch Feld und Wald; dann lehrte die Kranke ins Bett zurück, um nicht mehr aufzustehen. Bei ihrem Tode waren anwesend ihre Tochter Gräfin Ranpau, Professor Schwemmer, Dr. Ehrenfelder und eine alte Dienerin. Da Abends vorher anscheinend eine kleine Besserung eingetreten war, hatte sich der Fürst zur Ruhe begeben und trat morgens ins Krankenzimmer, als Kinder und Enkelkinder weinend bereits um das Totenbett standen.“

Es scheint, als bereite sich in Russland eine vollständige Umwälzung vor. Nicht etwa, daß wir an eine unmittelbare Reform auf politischem Gebiete dächten; in dieser Beziehung wird man wohl klug daran thun, sich nicht übertriebenen Hoffnungen hinzugeben, denn nach allen bisher eingelaufenen Schilderungen ist der neue Jar ein durchaus autoritativer Charakter, der keineswegs gewillt erscheint, phantastischen Schwärmereien zuliebe die eigenen Rechte zu schmälern und damit vielleicht unheilvoll auf die natürliche Entwicklung seines Reiches einzuwirken. Wir würden dies bedauern. Wenn eine allmähliche Reform Aussicht auf Erfolg haben soll, so kann sie nur der Initiative des Kaisers entspringen, die Durchführung stets in dessen Hand bleiben, da sie andererseits am grünen Tische in ihren ersten Anfängen erstickt oder zu einer greulichen Mißgeburt umgestaltet werden würde, andererseits aber den Massen vorläufig jede Vorbildung fehlt, die sie befähigte, von den ihnen gewährten Freiheiten vernünftigen Gebrauch zu machen. In dieser Hinsicht ist wohl fürs erste wenig zu erwarten. In anderer Beziehung scheint der neue Jar jedoch mit allen Traditionen brechen zu wollen, indem er die starke Abgeschlossenheit aufgibt, in der sich bisher die russischen Monarchen zu halten pflegten. So unbedeutend dies auf den ersten Blick erscheint, wird man es doch in seinen Folgen nicht unterschätzen dürfen. Der Monarch tritt seinen Untertanen persönlich näher, er legt ihnen durch das bewiesene Vertrauen Verpflichtungen auf, denen man mit Freuden nachkommen wird, er gewinnt aber auch durch den persönlichen Augenschein einen tieferen Einblick in die wirklichen Verhältnisse, als ihm dies selbst die wahrheitsgetreuesten Berichte zu geben imstande wären. Freilich der allgewaltigen Polizei wird wenig damit gebient sein, denn sie verliert ein guter Teil ihrer Bedeutung, sobald sich herausstellt, daß die von ihr künstlich genährte Besorgnis um die Sicherheit der Person des Kaisers zum mindesten übertrieben war. Ein Unglück wäre es allerdings nicht für Russland, wenn auf diesem Wege der Glaube an die Notwendigkeit des harten Polizeiregiments in etwas erschüttert würde. Welche Bedeutung dem Vorgange zuzuschreiben ist, geht aus der Bestätigung gewisser Beamtenkreise, der freudigen Ueberraschung der Bevölkerung hervor, mit der in Petersburg die Nachricht aufgenommen wurde, daß Kaiser Nikolaus II. ohne irgend welche Vorichtsmaßregeln ganz plötzlich und ohne Begleitung zu Fuß seine Braut besucht habe und in den Straßen der Stadt herumgewandelt sei. Daß es sich aber nicht etwa um einen augenblicklichen Einfall gehandelt hat, sondern um einen wohlüberlegten Entschluß, ist wohl unzweifelhaft, denn der Jar hat auch in Begleitung seiner Braut Spazierfahrten ohne eskorte und ohne Anläge an die Polizei unternommen und ist unterwegs ausgestiegen, um Läden zu besuchen. Wie gesagt, für westeuropäische Begriffe mag das Ganze bedeutungslos erscheinen, ist es aber für Russland keineswegs.

Anweit eines Dorfes im Gouvernement Tula wurden neun Bäuerinnen im Alter von 14 bis 26 Jahren, sowie zwei Knaben auf dem Heimwege auf dem Felde von einem furchtbaren Schneesturm überfallen. Die elf Personen sanken bald erschöpft am Wege nieder und ertrafen sämtlich.

Die Friedensvorschläge Chinas, die der Zollbeamte Detring im Auftrage H.-H.-H.-H. nach Hiroshima überbrachte, hatte Japan ohne weiteres abgelehnt. Der Vermittler wurde nicht einmal offiziell empfangen und befindet sich bereits auf der Rückreise nach Hongkong. Die chinesische Regierung wird sich zur Entsendung anderer Bevollmächtigter entschließen, sie wird sich aber sehr beeilen müssen, denn die japanischen Ansprüche steigern sich mit jedem Tage, wozu die steten Siege begründlichen Grund bieten. Vorläufig soll Japan 50 Millionen Yt. und Erstattung sämtlicher Kriegskosten beanspruchen! Es ist dies eine ganz ansehnliche Summe, ungefähr eine Milliarde Mark. Zu hoch gegriffen ist sie keinesfalls, denn wenn China nicht gründlich gedemüthigt wird, bleibt der alte Mandarinen-Hochmuth bestehen. Daß dieser beseitigt wird, liegt aber auch im europäischen Interesse. Nur dann ist es möglich, das „Reich der Mitte“ dem Weltverkehr zu erschließen.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Die am 28. v. M. nach dem Hotel Elve einberufene gemeinsame Versammlung des Gewerbevereins und Reformvereins konnte nicht stattfinden, weil beide Vereine keine Korporationsrechte besitzen. Schon vor der Versammlung wurde die Weisung des Herrn Bürgermeister Ficker bekannt gegeben, daß unter oben erwähnten Umständen die Versammlung nicht abgehalten werden könne. Nachdem der Vorsitzende die behördliche Anordnung bekannt gemacht, verließen die noch anwesenden Herren vom Reformverein den Saal und es fand nun nur eine Sitzung von Gewerbevereinsmitgliedern statt, mit der Vorlage: Vorschläge zur Stadtverordnetenwahl der geehrten Bürgerschaft zu unterbreiten.

— In der letzten Zeit sollen sich bissige Hunde in unserer Stadt gezeigt haben. Die Besitzer wollen dieselben wegschaffen oder an die Kette legen, da, wie man hört, die Behörde streng gegen die Besitzer sonst vorgehen muß.

— Der Bericht über den Vortrag im „Jugendbund“ kommt in unserer nächsten Nummer zum Abdruck.

— Die Entschuldigungszettel der Kinder, die ihnen bei vorkommenden Schulversäumnissen von den Eltern für die Lehrer ausgestellt werden, sind nach einem neuerdings ergangenen Erkenntnis des Reichsgerichts als Urkunden zu betrachten, und kann auf Grund jenes Erkenntnisses ein Angeklagter, der auf einen solchen Entschuldigungszettel eine „falsche Thatfache“ — Krankheit des Kindes — als Entschuldigungsgrund angegeben hatte, wegen Urkundenfälschung bestraft werden.

— Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtseinsendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappfalten, schwache Schachteln, Cigarrentaschen u. s. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche noch fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen oder solchen Gegenständen in Weinwundpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut u. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Formulare zu Postpaketadressen dürfen für Paketanschriften nicht verwendet werden. Die Paketanschriften muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— In Oschay wollte am Dienstag der Kaufmann Marthaus eine Patrone, welche sich im Laufe festgesetzt hatte, aus seinem Jagdgewehr entfernen. Als er an der Flinte herumhantierte, entlud sich plötzlich der Schuß und traf ihn in die Seite. Ein Glück, daß er die Taschenrühr bei sich trug, welche total zertrümmert wurde und den größten Teil des Schusses aufhielt, aber immerhin dürfte die Verletzung des Herrn Marthaus keine geringe sein, da er schwer krank darniederliegt.

— Bekanntlich wird beabsichtigt, die Städte Glauchau, Grimmitzschau, Meerane und Mügeln durch eine elektrische Straßenbahn zu verbinden. Durch die Anlegung einer solchen Bahn könnten bei einer Länge von 37 Kilometer rund 93000 Einwohner in 24 Ortschaften verbunden werden und zugleich eine Abgabe von Elektrizität für Beleuchtungszwecke und Kraftübertragung stattfinden. Die concurrenden Firmen Räder, Dresden, Vogel & Co.-Leipzig und Oshof-Berlin wollen dieses Projekt ohne jedes Geldopfer der einzelnen Gemeinden zur Ausführung bringen.

— Freitag Abend halb 6 Uhr spielte sich in der Wettinstraße zu Oberreichenbach ein bedauerlicher Unfall ab, welcher einem Menschen das Leben kostete. Der Knecht Johann Brüdner war im Begriffe, mit einem mit Brettern beladenen Fuhrwerk die etwas steile Straße herab nach der Dorfstraße zu fahren. Als das schwer beladene Fahrzeug einen Graben überfuhr, brach ein Rad entzwei, der Wagen kam ins Schwanken, und die schwere Last traf den an der Seite des Wagens gehenden Knecht derart unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzungen bald darauf verschied. Brüdner stand im 63. Lebensjahr und unverheiratet.

— Plauen i. B., 28. November. Vom Schöffengericht war ein hiesiger Bürger am 21. September zu einer Woche Haft verurtheilt worden, weil er unter der höchst nachlässig angefertigten schriftlichen Arbeit seines Sohnes, welche ihm zur Einsparnahme von dem Klassenlehrer überhandt worden war, bemerkt hatte: „Lehrer seine Schuld.“ Diese Bemerkung war von dem Schöffengerichte als grobe Beleidigung des Lehrers aufgefaßt worden. Gegen das Erkenntnis des Schöffengerichts legte der Verurtheilte Berufung ein. Das Landgericht hob hervor, die Bemerkung sei eine Kundgabe der Geringschätzung und Beleidigung gegenüber dem Lehrer. Mit Rücksicht auf den Bildungsgrad des Angeklagten, und mit Rücksicht darauf, daß er im Urtheil gehandelt und die Tragweite seiner Handlungsweise nicht völlig überschauen hat, erachtete der Gerichtshof indef eine Geldstrafe für ausreichend. Er hob das Urtheil erster Instanz auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark, sowie zur Bezahlung der Hälfte der Kosten zweiter Instanz.

— Wurzen. Der Vorstand der Schützengilde hat zwei Mitglieder, Kesting und Oberstmann, freigesprochen, daß sie, da sie als Stadtverordnete bei der letzten Stadtrathswahl einem erklärten Sozialdemokraten ihre Stimme gegeben haben, aus der Schützengilde ausgeschlossen seien.

— In St. Marien war das einzige einjährige Schützenjunger Leute nach dem Tod auf den Tisch gesetzt worden und in dem Augenblick, als die Mutter das warme Hemdchen vom Ofen herübernehmen will, fällt der Kleine vom Tisch. Durch einen schnellen Zugriff des Vaters wurde das Kind erfaßt, dabei aber ein auf einem stehenden Stuhle stehender Topf heißer Milch umgerissen, die sich über das Kind ergoß. Leider hat dasselbe dabei schwere Brandwunden erlitten, denen es erlag. Die dumme, auf Faulheit beruhende Gewohnheit, Kinder auf den Tisch zu legen, hat somit wieder einmal ein Opfer gefordert.

— Eine von entsetzlicher Rohheit zugehende That hat sich die in Reichenau bei dem Gutbesitzer Rolke bedienstete Magd Emma Auguste Engler aus Hamwalde zu schulden kommen lassen. Sie hatte um die Nacht erfolglos Geburt eines Kindes zu verheimlichen, beschloffen, dasselbe aus der Welt zu schaffen. In gerader bestialischer Weise hat sie diese Absicht ausgeführt, indem sie das unschuldische Wesen den Schweinen als Futter vorwarf und so lange im Stalle verweilte, bis das Kind von den Thieren verzehret worden war. Die entsetzliche That wurde jedoch ruckbar und die unnatürliche Mutter in Untersuchungshaft genommen.

— Oberglauchau, 29. November. Durch einen recht unheimlichen Zwischenfall wurde der Abendgottesdienst am vergangenen Totensonntage gestört. Während der Beichtrede des Geistlichen erlangen plötzlich von der Empore unverstänliche Zwischenrufe. Dieselben wiederholten sich und mußte der Prediger derselben, ein Arbeiter aus Blumenau, da er anders zum Verlassen der Kirche nicht zu bewegen war, durch einen Schußmann hinausgebracht werden. Ob eine Verpötlung bez. tödliche Schädigung vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Ersteres ist eher anzunehmen, da er sich auch Widerstand gegen den Schußmann zu schulden kommen ließ. Der Ständesico ist an das Amtsgericht zu Köblitz abgeliefert worden.